

Samuel Stouffer und "The American Soldier": Angewandte empirische Sozialforschung in den US-Streitkräften während des Zweiten Weltkriegs

Haider, Carsten

Postprint / Postprint

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Haider, C. (2023). Samuel Stouffer und "The American Soldier": Angewandte empirische Sozialforschung in den US-Streitkräften während des Zweiten Weltkriegs. *Pallasch: Zeitschrift für Militärgeschichte*, 84, 157-162. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-87036-2>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-SA Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-SA Licence (Attribution-NonCommercial-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0>



US-Feldgeistlicher im Gespräch mit Soldaten der 5th US Infantry Division im Jänner 1945. In Befragungen zur Einsatzmotivation wurde auch der Einfluss von Gefechtsituationen auf die Religiosität untersucht (Stouffer et al., 1949b: 187). General Patton Memorial Museum, Luxemburg.

Carsten Haider

Samuel Stouffer und „The American Soldier“

Angewandte empirische Sozialforschung in den US-Streitkräften während des Zweiten Weltkriegs

Während des Zweiten Weltkrieges führten die US-Streitkräfte unter der Leitung des US-amerikanischen Soziologen Samuel Stouffer umfangreiche sozialwissenschaftliche Untersuchungen durch. Dabei befragten sie mehr als 550.000 US-Soldaten im Rahmen von ca. 200 verschiedenen Erhebungen. Nach dem Krieg wurden die Ergebnisse in einer insgesamt vierbändigen Publikation mit dem Titel „Studies in Social Psychology in World War II“ veröffentlicht. Im Besonderen die ersten beiden Bände mit dem Haupttitel „The American Soldier“ gehören heute zu den Klassikern der Organisations- bzw. Militärsoziologie

und widmen sich einer Vielzahl von soldatischen Fragestellungen (Biehl, 2021: 28). Der vorliegende Text versucht einen Einblick in die vielschichtigen Arbeiten Stouffers während des Zweiten Weltkriegs, die auch zusammengefasst als sog. GI Survey bezeichnet (vgl. Ryan, 2013) werden, zu geben.

Die amerikanischen Streitkräfte bzw. die US-Teilstreitkräfte waren durch die ab 1941 als aktive Kriegspartei gekennzeichnete Rolle der USA einem massiven Wachstum an Personal und Material ausgesetzt. So hatten die US-Streitkräfte in 1941 ca. 1,6 Millionen Soldaten unter Waffen, in 1945 waren es mit

ca. 11,4 Millionen Soldaten hingegen mehr als das Siebenfache als bei Kriegseintritt (Harrison, 1998: 29). Gleichzeitig wurden in nie dagewesenem Umfang Ressourcen in Rüstungs- und Forschungsprojekte wie dem sogenannten Manhattan-Projekt zur Entwicklung und dem Bau der Atombombe oder der Massenfertigung von Flugzeugträgern und Langstreckenbomben investiert.

Gekennzeichnet wurde das amerikanische Vorgehen auch durch die Befürwortung, Verwendung und Verzahnung von unternehmerischen Managementmethoden und wissenschaftlichen Ansätzen zur Steuerung, Begleitung und Bewertung der verschiedenen Maßnahmen. Diese wurde auch dadurch begünstigt, dass eine Vielzahl des Führungspersonals in der Phase der massiven Expansion der US-Streitkräfte aus der Wirtschaft und Wissenschaft rekrutiert wurden und damit direkt zu einem aktiven Wissenstransfer beitrugen. Folglich unterschieden sich die Ansätze, Methoden und Herangehensweisen der amerikanischen bzw. westalliierten Streitkräfte deutlich von denen anderer Kriegsparteien wie beispielsweise der deutschen Seite (vgl. Haider 2021:145ff., Mangel/Samaniego 1984: 259ff, Wildt 2019; 11ff, Hachmeister 2003: 349ff und Tooze 2008: 633ff).

Sinnbildlich in der amerikanischen Öffentlichkeit stand dabei der damalige Direktor des Office of Scientific Research and Development (OSRD) und Wissenschaftler Vannevar Bush. Das OSRD hatte die Aufgabe, die Forschung zu militärischen Zwecken zu koordinieren. Bush veröffentlichte gegen Ende des Krieges im Juli 1945 die Denkschrift mit dem Titel „Science the Endless Frontier“ und legte damit auch den gedanklichen Rahmen für die weitere enge Verzahnung von Wissenschaft, Wirtschaft und Militär in den sich bereits abzeichnenden Spannungen mit der sowjetischen Hemisphäre fest. Für diese enge Zusammenarbeit wurde später auch die Vokabel des militärisch-industriellen Komplexes verwendet.

In diesem sich verfestigten kollaborativen Umfeld wurde 1941 eine sozialwissenschaftliche Forschungsabteilung, die sogenannte Research Branch innerhalb der Information and Education Division der U.S. Army gegründet, die dem US War Department (verantwortlich für die Landstreitkräfte und landgestützte Luftstreitkräfte) unterstand und die der Roosevelt-Vertraute Frederick Osborn führte. Die Research Branch leitete der US-Soziologe Samuel Stouffer, der später vor allem das theoretische Konzept der relativen Deprivation bzw. relativen Benachteiligung auf Grundlage der im Zweiten Weltkrieg gewonnenen Erkenntnisse¹ herausarbeitete (Weingartner 2007: 7). Aufgabe der Einheit war es, Befragungen mit Hilfe der empirischen Umfrage- und Sozialforschung innerhalb der US-Armee durchzuführen und damit der Führung möglichst entscheidungsrelevante Informationen über die Einstellungen von Soldaten und deren Zusammenhänge schnell und genau

zur Verfügung zu stellen (vgl. Roghmann/Ziegler, 1977: 205).

Erste Erhebungen wurden bereits 1941 durchgeführt. Eine Reihe namhafter Soziologen wie Louis Guttman, Robert K. Merton, Rensis Likert und der gebürtige Österreicher Paul F. Lazarfeld² unterstützten die Tätigkeit der Research Branch beratend.

Trotz der institutionellen Verankerung und Unterstützung wurde die Arbeit der Research Branch in den US-Streitkräften zunächst mit einigen Herausforderungen konfrontiert, wie z.B. mangelndem Kontakt mit vorgesetzten Führungsstellen, fehlenden Beziehungen zu anderen militärischen Stellen sowie zum Teil die Unerreichbarkeit einfacher Soldaten für explorative Gespräche oder Fragebogenpretests. Erst durch die Einführung spezieller Verbindungsoffiziere wurden diese Probleme überwunden. Zudem wurde ein Schwerpunktprogramm entwickelt, das die Erarbeitung detaillierter Planungsunterlagen durch Umfragen, Schnellerhebungen zu aktuellen Problemen, die Entwicklung von Moral-Indizes und die Ausarbeitung experimenteller Anordnungen für langfristige Projekte vorsah.

Die Feldbefragungen zeigten sich vorherrschenden traditionellen Methoden der Berichterstattung und Analysen überlegen, da sie durch ihre klare Anwendungsorientierung ein realistischeres Bild der Situation der Soldaten jenseits erwünschter sowie romantischer Verklärung lieferten. Zudem wurde durch die klaren militärischen Zielsetzungen eine Ausrichtung auf organisatorische Optimierungen erreicht. So wurden beispielsweise eine größere Anzahl organisatorischer Änderungen im Ausbildungsprogramm bei Offiziersanwärtern vorgenommen. Die Forschungen wurden im Verlauf des Krieges innerhalb des US War Department von den Landstreitkräften (Army) auch auf die landgestützte Luftstreitkräfte (Air Force) ausgedehnt und Zweigstellen auf allen Kriegsschauplätzen errichtet. Im Frühjahr 1945 umfasste der Research Branch mehr als 130 Personen (vgl. Roghmann/Ziegler, 1977: 147 und 148).

Am Ende des Krieges hatte die Research Branch ca. 200 Einzeldiensten durchgeführt und mehr als eine halbe Million Soldaten befragt. Nach dem Krieg wurden die Ergebnisse 1949 zusammengefasst in dem insgesamt vier Bänden mit ca. 2.000 Seiten umfassenden Werk *Studies in Social Psychology in World War II (1949/50)* von Samuel A. Stouffer u. a. veröffentlicht. Alle vier Bände können kostenlos und vollständig, zum Beispiel über die digitale Bibliothek des gemeinnützigen Projektes Internet Archive, eingesehen werden (<https://archive.org/>). Im Anhang des zweiten Bandes findet sich ab Seite 645 eine Übersicht über die im Zeitraum von Dezember 1941 bis August 1945 durchgeführten Studien. Zudem befindet sich das sogenannte *The American Soldier Collaborative Digital Archive* an der staatlichen Technischen Universität von Virginia im Aufbau, das den Zugang zu den mehr als 72.000-seitigen Originaldokumenten ermöglichen soll (<https://www.zooniverse.org/projects/>

¹ Es wurde beobachtet, dass Soldaten der Air Force mit ihren Aufstiegsmöglichkeiten unzufrieden, Militärpolizisten hingegen damit zufriedener waren. Luftwaffenangehörige hatten jedoch sehr gute Beförderungsmöglichkeiten, Militärpolizisten eher schlechte. Da in der Luftwaffe sehr viele befördert wurden, verglich sich die noch nicht beförderten Soldaten mit der großen Gruppe derer, die bereits befördert wurden. Da bei der Militärpolizei nur sehr wenige befördert wurden, waren hier nicht die bereits beförderten Militärpolizisten die Referenzgruppe, sondern die Mehrzahl der Soldaten, die nicht befördert

wurden. Daher fühlten sich Soldaten der Luftstreitkräfte bezüglich ihrer Beförderungsmöglichkeiten relativ depriviert und Soldaten der Militärpolizei nicht (vgl. Weingarten, 2007: 7 und 8 und Stouffer et al., 1949a: 252).

² Paul F. Lazarfeld führte zusammen mit Marie Jahoda und Hans Zeisel Anfang der 1930er Jahre die bekannte Feldstudie „Die Arbeitslosen von Marienthal“, durch. Dabei wurden die Auswirkungen von Massenarbeitslosigkeit infolge der Weltwirtschaftskrise in der Arbeitersiedlung in Marienthal, einem Ortsteil von Gramatneusiedl, südlich von Wien untersucht.

tkotwim/the-american-soldier).

Der erste Band mit dem Titel *The American Soldier „Adjustment during Army Life“* (Stouffer et al., 1949a) widmet sich den persönlichen Anpassungen und Einstellungen unter der Kontrolle verschiedener Variablen, wie zum Beispiel Ausbildungsniveau und militärischen Erfahrungen. Zudem werden Themengebiete wie soziale Mobilität und Aufstiegsmöglichkeiten im Militär, Zufriedenheit mit dem Dienst und Einstellungen zu den amerikanischen Kriegszielen behandelt. Das letzte Kapitel des ersten Bandes beschäftigt sich zudem mit schwarzen US-Soldaten.

Der zweite Band *The American Soldier „Combat and its Aftermath“* (Stouffer et al., 1949b) widmet sich dagegen im Detail Charakteristika des Kampfeinsatzes, Einstellungen vor und nach dem Gefecht, Fragen der Motivation und dem Umgang mit Angst und Belastungssituationen. Weiter werden inhaltliche Punkte wie Urlaub und Frontablösung sowie der Wahrnehmung als Einsatzveteran behandelt.

Als Beispiel werden im Folgenden Befragungsergebnisse der amerikanischen Frontdivisionen, die während der Kämpfe im Sommer 1944 in den nordfranzösischen Landungsköpfen (zum Teil ohne vorherige Kampferfahrung) eingesetzt waren und sehr hohe Ausfall- und Verlustzahlen zu beklagen hatten und die Erhebungen zu den gegnerischen bzw. deutschen Waffen und Einsatztaktiken kurz vorgestellt und skizziert:

Abbildung 1 (Stouffer et al., 1949b: 19) zeigt eine aggregierte Darstellung zu Einschätzungswerten (abgefragt auf einer Skala von 1 bis 4) der verschiedenen Regimenter und Kompanien der 4. und 29. US-amerikanischen Infanterie-Divisionen vor der Landung in Nordfrankreich sowie die nicht durch Kampfhandlungen verursachte Ausfallrate in dem achtwöchigen Zeitraum nach der Landung am 6. Juni 1944. Daraus geht ein negativer Zusammenhang zwischen der Einschätzung zur Kampfbereitschaft (Willingness for Combat), dem Vertrauen in den Durchhaltewillen (Confidence in Combat Stamina) und dem Vertrauen in die Gefechtsfähigkeiten (Confidence in Combat Skills) und den späteren nicht durch Kampfhandlungen verursachte Ausfallraten beispielsweise durch Nervenleiden und Selbstverletzungen hervor. Das heißt, je höher bzw. besser die Einschätzungen zu den eigenen militärischen Fähigkeiten in den

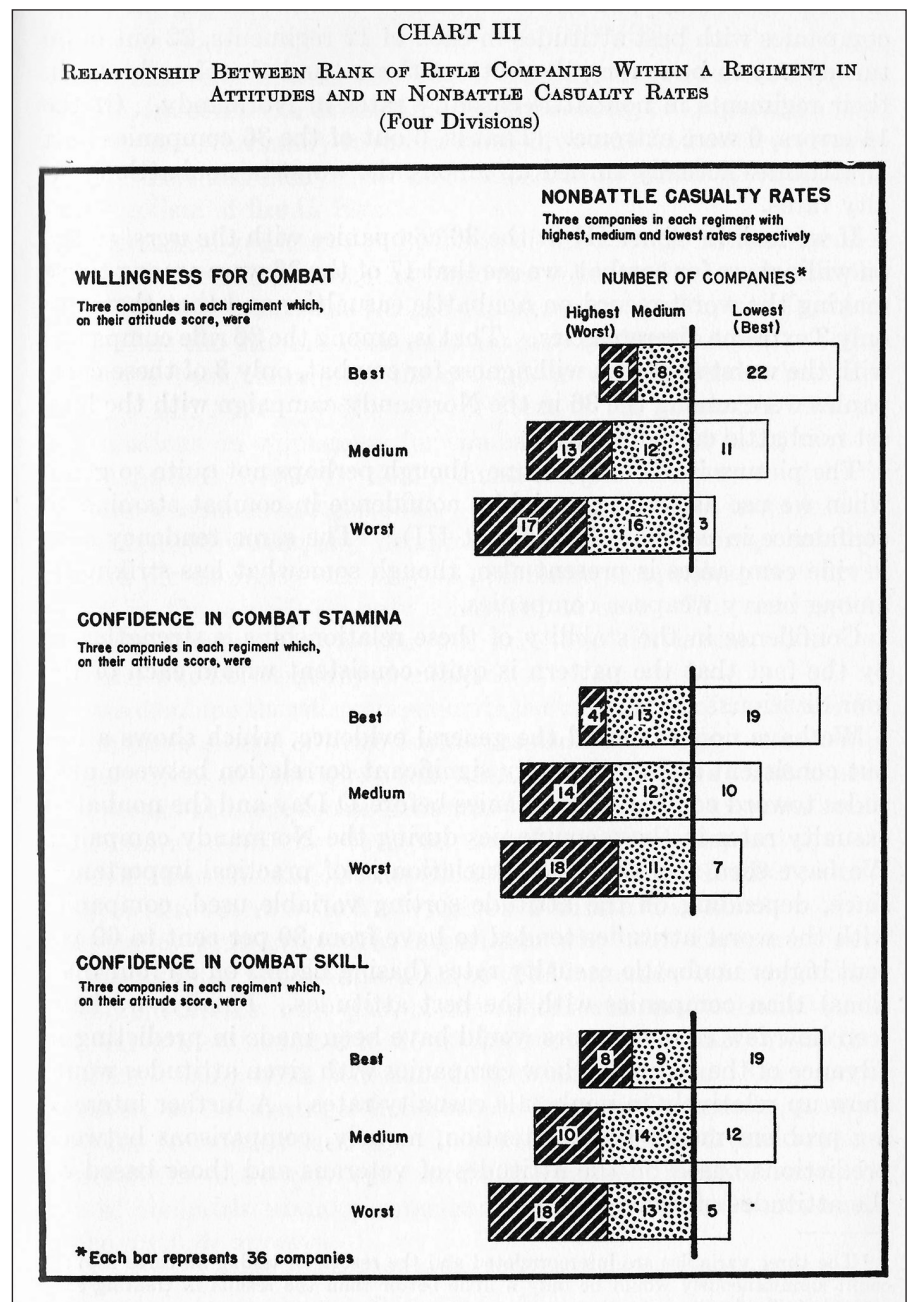


Abbildung 1: Einschätzungswerte verschiedener Regimenter und Kompanien der 4. und 29. US Infanteriedivisionen. Stouffer et al., 1949b; 19.

Einheiten, desto niedriger ist die nicht durch Kampfhandlungen verursachte Ausfallrate im Kampfeinsatz. Zudem schätzen Divisionen ohne Kampferfahrung die eigenen Fähigkeiten in der Regel absolut höher ein als beispielsweise die kampferfahrenen Verbände der 1. und 9. US-amerikanischen Infanterie-Divisionen, was auf eine Neujustierung der Einschätzung nach der Teilnahme an Gefechten bzw. auf eine Selbstüberschätzung (in der sozialwissenschaftlichen Terminologie auch als Overconfidence Bias bezeichnet) hinweist.

Abbildung 2 (Stouffer, 1949b: 51) zeigt zusammenfassend die Daten der verschiedenen Regimenter und Kompanien der

TABLE 12 (Continued)

	4TH DIVISION					29TH DIVISION					
	<i>Initial strength</i>	<i>Battle casualties</i>	<i>Nonbattle casualties</i>	<i>Average daily strength</i>	<i>Nonbattle casualty rate</i>	<i>Initial strength</i>	<i>Battle casualties</i>	<i>Nonbattle casualties</i>	<i>Average daily strength</i>	<i>Nonbattle casualty rate</i>	
<i>8th Reg.</i>						<i>115th Reg.</i>					
A Co.	212	163	16	87	18	A Co.	202	177	20	103	19
B Co.	216	163	8	96	8	B Co.	199	173	14	93	15
C Co.	216	179	13	82	16	C Co.	192	155	38	93	41
E Co.	213	172	13	78	17	E Co.	204	139	17	103	17
F Co.	213	145	39	115	34	F Co.	208	119	21	125	17
G Co.	214	154	23	96	24	G Co.	198	161	19	98	19
I Co.	212	158	21	103	20	I Co.	206	158	20	96	21
K Co.	213	135	39	118	33	K Co.	203	138	25	102	25
L Co.	214	160	31	99	31	L Co.	213	140	21	118	18
Total	1,923	1,429	203	874		Total	8,125	1,360	195	931	
<i>12th Reg.</i>						<i>116th Reg.</i>					
A Co.	217	131	20	103	19	A Co.	206	198	4	39	10
B Co.	212	103	24	126	19	B Co.	197	178	18	43	42
C Co.	215	127	12	108	11	C Co.	198	154	14	82	17
E Co.	221	189	6	75	8	E Co.	209	159	38	91	42
F Co.	218	167	17	92	18	F Co.	202	171	11	79	14
G Co.	223	146	26	92	28	G Co.	207	168	11	100	11
I Co.	216	154	16	96	17	I Co.	216	193	24	98	24
K Co.	220	147	19	100	19	K Co.	206	140	10	101	10
L Co.	213	147	16	91	18	L Co.	212	166	16	112	14
Total	1,955	1,311	156	883		Total	1,853	1,527	146	745	
<i>22nd Reg.</i>						<i>175th Reg.</i>					
A Co.	214	161	8	95	8	A Co.	210	159	15	84	18
B Co.	216	133	28	113	25	B Co.	213	140	15	92	16
C Co.	220	149	15	119	13	C Co.	207	135	19	107	18
E Co.	215	149	20	99	20	E Co.	200	153	39	78	50
F Co.	213	170	12	82	15	F Co.	204	133	27	125	22
G Co.	214	171	29	86	34	G Co.	197	145	16	73	22
I Co.	230	137	24	121	20	I Co.	206	120	26	128	20
K Co.	217	122	11	115	10	K Co.	210	139	54	107	50
L Co.	215	153	18	95	19	L Co.	207	132	67	115	58
Total	1,954	1,345	165	925		Total	1,854	1,256	278	909	

Abbildung 2: Zusammenfassung der der Stärke und Ausfallzahlen verschiedener Regimenter und Kompanien der 4. und 29. US Infanteriedivision. Stouffer 1949b: 51.

4. und 29. US-amerikanischen Infanterie-Divisionen, die beide über keine Kampferfahrung verfügten. Teile des 116. Regiments der 29. Infanterie-Division gingen mit der ersten Angriffswelle in Omaha Beach an Land, was die sehr hohen Ausfälle zum Beispiel in der A-Kompanie erklärt. Die A-Kompanie ging um 6:30 Uhr am Abschnitt Dog Green des Landungsabschnitts Omaha Beach an Land. Innerhalb weniger Minuten wurden die meisten Soldaten getötet oder verwundet. Eine Gruppe der Soldaten (zum Teil mehrere Brüderpaare) stammte aus Bedford Virginia. Der amerikanische Film *Saving Privat Ryan* von Steven Spielberg nimmt teilweise darauf Bezug.

Weiter zeigt die folgende tabellarische Darstellung (Abbildung 3) die Ergebnisse einer Befragung zu den gefährlichsten deutschen Waffen aus der Sicht von US-Soldaten (Stouffer et al., 1949b: 233). An erster Stelle mit 62 % steht das deutsche 8,8-cm-Geschütz und erst mit großem Abstand folgen mit 17 % Granatwerfer und weitere Waffen bzw. Angriffsw- und Verteidigungstaktiken. Erfolgt jedoch eine Differenzierung nach Einsatzdauer, verschiebt sich das Verhältnis stärker zu den Granatwerfern, wie nachfolgende Abbildung 4 (Stouffer et al., 1949b: 239) zeigt. Beide Waffen wurden laut der Befragung von den amerikanischen Soldaten wegen ihrer Genauigkeit und ihres Überraschungseffektes im Gefecht gefürchtet.

Der dritte Band „Experiments on Mass Communication“ (Hoveland et al., 1949c) beschäftigt sich mit den Auswirkungen und Effekten von erklärenden Propagandafilmen, u. a. aus der Reihe *Why We Fight*. Der vierte Band ist zwar mit dem Titel „Measurement and Prediction“ (Stouffer et al., 1950) rein auf die empirische bzw. statistische Methodik und Fragebogenforschung ausgerichtet, stellt aber nach den damaligen Maßstäben den neusten Stand, unter dem Einsatz von ersten Codes und Lochkarten, des technisch Möglichen dar.

Die starke Anwendungsorientierung auf militärische bzw. praktische Kontexte brachte es mit sich, dass die meisten Fragestellungen der Erhebungen nach Kriegsende nur wenig Interesse im aka-

TABLE 6
PERCENTAGES OF MEN EXPOSED TO EACH WEAPON WHO RATED IT MOST DANGEROUS*

BASED ON RESPONSES TO THE QUESTION: "Judging from what you yourself saw, what weapon used by the enemy caused the most casualties (killed and wounded) among our men?"

	Per cent
88 mm. gun	62
Mortar	17
Light machine gun	6
Horizontal bomber	5
Dive bomber	4
Strafing	4
Land mines	2
Rifle fire	0
Miscellaneous (booby traps, tank attack, heavy machine guns, etc.)	2

Abbildung 3: Ergebnisse einer Befragung zur Gefährlichkeit deutscher Waffen aus Sicht von US-Soldaten. Stouffer et al., 1949b: 23.

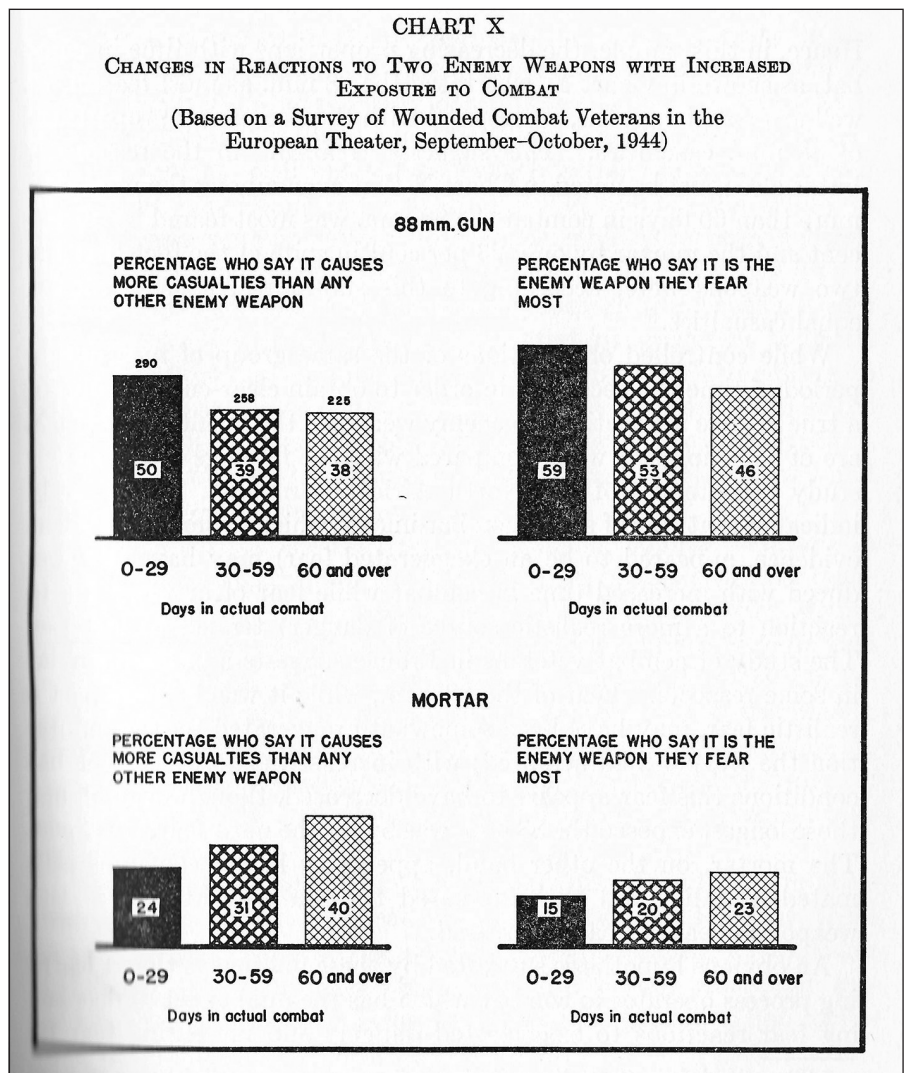


Abbildung 4: Entwicklung in der Einschätzung der Gefährlichkeit und Furcht von 8,8 cm Geschütz und Granatwerfer in Abhängigkeit der Einsatzdauer. Stouffer et al., 1949b: 239.

demischen, durch allgemeine Theorien geprägten Umfeld auf sich zu ziehen vermochten. Allerdings wurde durch die Arbeiten deutlich, dass im militärischen Umfeld informelle Prozesse, wie zum Beispiel die Gruppenkohäsion, von hoher Bedeutung sind, gerade in Bezug auf Kampfmoral und die Bewährung im Kampfeinsatz (Rogmann/Ziegler, 1977: 173). Auch stärkten die Arbeiten der Research Branch die Akzeptanz der praktischen Anwendung von Instrumenten und Methoden der empirischen Sozialforschung in den unterschiedlichsten Konstellationen, da der Nachweis erbracht wurde, mit relativ kleinen und damit kostengünstigen Befragungen aussagekräftige und vergleichbare Ergebnisse erhalten zu können (Williams 2022: 285). Mit Hilfe der mathematischen Aufbereitung und tabellarischen sowie graphischen Darstellungen der Ergebnisse war es zudem möglich, den Zugang zu komplexen Zusammenhängen zu erleichtern bzw. zu kommunizieren (Dafiner, 2020: 55ff.).



Carsten Haider M.A. ist deutscher und kanadischer Staatsbürger und wurde 1978 in Mannheim geboren. Nach Abitur, Wehrdienst und kfm. Lehre absolvierte er ein Magisterstudium der Betriebswirtschaftslehre und Pädagogik an der Universität Mannheim mit Auslandsaufenthalt in Chişinău/Moldawien. Seit 2010 arbeitet er beim Statistischen Bundesamt in Wiesbaden. Nach Tätigkeiten in der amtlichen Statistik arbeitet er im Dienstleistungszentrum der Bundesregierung für Bessere Rechtsetzung im Statistischen Bundesamt in Wiesbaden. Im Rahmen der Unterstützung verschiedener Bundesministerien verantwortet er umfangreiche Prozess- und Datenerhebung innerhalb der Bundesverwaltung. Der inhaltliche Schwerpunkt seiner Tätigkeit liegt dabei auf dem Feld der Besseren Rechtsetzung im Bereich des Gebühren- und Besoldungsrechts des Bundes.

Literatur:

Biehl Heiko (2021). Funktionen militärhistorischer Forschung. Eine Bilanz der Militärsoziologie als empirische Sozialforschung. In *Empirische Sozialfor-*

schung in den Streitkräften – Positionen, Erfahrungen, Kontroversen. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag.

Dafiner Sophia (2020). *Die Lehren des Luftkriegs – Sozialwissenschaftliche Expertise in den USA vom Zweiten Weltkrieg bis Vietnam.* Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

Hachmeister Lutz (2003). *Die Rolle des SD-Personals in der Nachkriegszeit. Zur nationalsozialistischen Durchdringung der Bundesrepublik.* Hamburg: Verlag des Hamburger Institut für Sozialforschung.

Haider Carsten (2021). Führen wir diesen Krieg mit Waffen oder dem Rechenschieber? *Blacketts Circus – Britische Operationsforschung im Zweiten Weltkrieg.* Pallasch 77 (2021) 145-152.

Harrison Mark (1998). *The Economics of World War II: Six Great Powers in International Comparison.* Cambridge: Cambridge University Press.

Hovland, Carl, Lumsdaine Arthur, Sheffield Fred (1949c). *Volume III Experiments on Mass Communication. Studies in Social Psychology in World War II.* Princeton: Princeton University Press.

Mangel Marc, Samaniego Francisco (1984). Abraham Wald's Work on Aircraft Survivability. *Journal of the American Statistical Association* 79, 259-267.

Ryan, J: Samuel Stouffer and the GI Survey: Sociologists and Soldiers During the Second World War (2013). Knoxville: University of Tennessee Press.

Stouffer Samuel, Suchman Eduard, DeVinney Leland, Star Shirley, Williams Jr. Robin (1950). *The American Soldier Volume I Adjustment During Army Life. Studies in Social Psychology in World War II.* Princeton: Princeton University Press.

Stouffer Samuel, Lumsdaine Arthur, Lumsdaine Marion, Williams Jr. Robin, Smith Brewster, Janis Irving, Star Shirley, Cottrell Leonard (1949b). *The American Soldier Volume II Combat and its Aftermath. Studies in Social Psychology in World War II.* Princeton: Princeton University Press.

Stouffer Samuel, Guttman Louise, Suchman Edward, Lazarfeld Paul, Star Shirley, Clausen John (1950). *Volume IV Measurement and Prediction. Studies in Social Psychology in World War II.* Princeton: Princeton University Press.

Tooze Adam (2008). *Ökonomie der Zerstörung – die Geschichte der Wirtschaft im Nationalsozialismus.* München: Siedler Verlag.

Rogmann Klaus, Ziegler Rolf (1977). *Militärsoziologie.* In: *Handbuch der empirischen Sozialforschung Band 9 Organisation Militär.* Stuttgart: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Weingartner Sebastian (2007). *Soziale Mobilität und relative Deprivation? Eine Untersuchung zum Einfluss sozialer Mobilitätserfahrungen auf Gerechtigkeitsbeurteilungen.* Arbeitsbericht Nr. 133. Institut für Sozialwissenschaften HU Berlin.

Wildt Michael (2019). *Kämpfende Verwaltung – die Ämter I und II des Reichssicherheitshauptamtes.* In: *Das Reichssicherheitshauptamt – NS-Terror-Zentrale im Zweiten Weltkrieg.* Berlin Leipzig: Hentrich & Hentrich Verlag.

Williams Michael John (2022). *The Armed Forces and Society in the United States. Current Trends and Issues.* In *Empirical Social Research in and on the Armed Forces – Comparative and National Perspectives.* Berlin: Berliner Wissenschaft-Verlag.

Leben kann man nur vorwärts,
das Leben verstehen nur rückwärts.

Sören Lierkegaard